

Lukas 17, 11-19

(14. Sonntag nach Trinitatis 2023 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

In der Nachbarschaft der hiesigen St. Martins-Kirche befindet sich das 1214 gegründete frühere Antoniterkloster. Die Antoniter wurden durch Matthias Grünewalds Isenheimer Altar bekannt. Dieser im Unterlinden-Museum von Colmar stehende Wandelaltar wurde für das Antoniterkloster von Isenheim im Oberelsaß hergestellt. Der Antoniterorden betätigte sich ab 1217 in der Krankenpflege, insbesondere in der Pflege der am sog. Antoniusfeuer Erkrankten. Mit „Antoniusfeuer“ bezeichnete man eine durch einen Getreidepilz ausgelöste Erkrankung, bei der Herzmuskel, Nieren und Gliedmaßen an Durchblutungsstörungen litten. Häufig steigerte sich diese Erkrankung in das Absterben von Fingern und Zehen. Kopfschmerzen, Erbrechen und Durchfall gesellten sich oft zu dem Ganzen. Diesen schwer Erkrankten nach den damaligen Möglichkeiten in ihrem unappetitlichen Elend zu helfen, machte sich der Antoniter-Mönchsorden zur Aufgabe. Eine beispielhafte selbstlose Hingabe zeichnete die Antonitermönche aus.

In unserm Predigttext begegnen wir auch einer schrecklichen Krankheit. Diese Krankheit nannte man in alten Zeiten „der erstgeborene Sohn des Todes“. Gemeint ist die Lepra. Lepra oder Aussatz ist noch schrecklicher als das Antoniusfeuer, nicht nur weil Lepra oft ansteckend war oder ist, sondern vor allem wegen den Folgen bei der schweren Varianten dieser Erkrankung. Hatte diese Lepraart erst einmal einen Menschen gepackt, dann fraß sie sich durch, bis sie den Kranken aufs Übelste entstellt hatte und ihm die Sinne, den Geschmack und das Empfinden abgestumpft hatte. Wegen des gestörten Schmerzempfindens zogen sich die Erkrankten Wunden und Verstümmelungen an den Händen und Füßen zu. Auch tauchten am ganzen Körper Flecken, Geschwüre und knotige Veränderungen auf.¹ Da mochte manch einer wahrscheinlich gar nicht so genau hingucken.

Aber selbst diese Krankheit wird an Schrecklichkeit noch überboten, denn es gibt noch eine andere Krankheit, die alle leiblichen Krankheiten weit übertrifft.

¹ Vgl.: <https://www.tk.de/techniker/gesundheit-und-medizin/behandlungen-und-medizin/infektionen/was-ist-lepra-2022254?tkcm=ab>

Die Krankheit hat einen bekannten Namen. Sie heißt „Sünde“ bzw. Sündenkrankheit. Wer diese Krankheit hat, der muss sterben. So lautet Gottes Wort: „*Wer sündigt, der soll sterben.*“ (Hes. 18, 20) Darüber zu predigen, ist nicht der schönste und angenehmste Predigtauftrag. Über diese Krankheit zu reden, stößt oft auf Unverständnis und Ablehnung. Aber genau diese Ablehnung ist ein typisches Symptom der Sündenkrankheit. Sünder wollen oft nichts von Sünde hören; entweder weil sie meinen, Sünde sei gar keine Sünde, oder weil sie meinen, Sündigen gehöre zu den Menschenrechten.

In Finnland verbeißt sich gegenwärtig ein Staatsankläger vor dem Berufungsgericht an einer christlichen Politikerin, die eigentlich in erster Instanz bereits von allen Beschuldigungen freigesprochen wurde. Diese Politikerin, eine Ärztin, war vor 8 Jahren noch Innenministerin Finnlands. Ihr Freispruch gefiel diesem Staatsankläger nicht. Er wirft ihr Hassrede und Diskriminierung vor. Warum? Weil sie Sünde Sünde nennt; weil sie auf Twitter und während eines Interviews die biblische Sexuallehre vertrat und dabei die praktizierte Homosexualität als Sünde bezeichnete. Das brachte, so liest man, den Staatsanwalt zu der seltsamen Kurzschlussfolgerung: „*Die Verurteilung homosexueller Handlungen verurteilt Homosexuelle als Menschen.*“ Eine wahrlich seltsame, an den Haaren herbeigezogene Logik! Wenn also wir Christen unsere eigenen Sünden verurteilen und wir in der öffentlichen Beichte unsere Sünden Sünden nennen, würden wir uns also verurteilen und uns zu Unmenschen erklären. Auf diesen abstrusen Gedanken muss man erstmal kommen!

Im Alltag fällt immer wieder auf, wie die Sündenkrankheit den ganzen Menschen befällt, zuweilen selbst sein Urteilsvermögen. Sünde kann die Vernunft und das Gewissen abstumpfen. Und wenn man mit Gottes Hilfe durch wahre Buße nichts gegen die Sünde tut, frißt diese sich immer mehr in des Menschen Kern, in seine Seele hinein, sodass bei dem Sünder die Grenzen zwischen gut und böse schwinden. Wir stellen fest: Sünder benötigen einen Arzt, und zwar einen ganz besonderen Arzt.

Doch zurück zum Aussatz! Wer die Lepra hatte, war nach dem Gesetz des Mose unrein und durfte deswegen aus hygienischen Gründen nicht mehr mit den gesunden Mitmenschen verkehren. Er war gezwungen außerhalb der Ortschaft

mit auffallend zerissenen Kleidern zu leben. Auch musste er sich ferne vom Heiligtum, also von der Stiftshütte bzw. dem späteren Tempel, halten. Im 3. Buch Mose heißt es nämlich: *„Wer nun aussätzig ist, soll zerrissene Kleider tragen und das Haar lose und den Bart verhüllt und soll rufen: Unrein, unrein! Und solange die Stelle an ihm ist, soll er unrein sein, allein wohnen, und seine Wohnung soll außerhalb des Lagers sein.“* (3. Mo. 13, 45f) Der Leprakranke war also von jeglicher Dorfgemeinschaft ausgeschlossen. Darum lesen wir in unserm Predigttext: *„Und als Er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme...“* (V. 12f) Von ferne, von jenseits des Dorfeingangs riefen die zehn Aussätzigen Jesu zu, denn sie waren ausgeschlossen. Welch ein schreckliches Los!

Aber die Sünde ist noch unvergleichlich schrecklicher, denn die Sünde trennt uns von der Gemeinschaft mit Gott und damit von der Quelle des ewigen Lebens. Der Prophet Jesaja schreibt: *„Eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen Sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet.“* (Jes. 59, 2) Mit anderen Worten: Gott entzieht sich der Gemeinschaft mit dem Sünder. Die Sünde versetzt den Menschen in den Bann Gottes. Diese Trennung von Gott, dieses Ausgeschlossenensein von der Gemeinschaft mit Gott, ist das Tragischste und Schrecklichste, was es auf Erden geben kann, denn außerhalb der Gemeinschaft mit Gott waltet der Tod und das ewige Verlorensein.

Liebe Gemeinde! Lepra hatte zum Glück nur wenige befallen. Die Sünde aber hat die ganze Menschheit befallen. Da gibt es keinen, der davor verschont geblieben wäre. Jesaja schreibt: *„Wir sind alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.“* (Jes. 64, 6) Ja, *„es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, dass er nur Gutes tue und nicht sündige.“* (Pred. 7, 20) Verglichen mit dem Aussatz hat die Sünde den Menschen noch weit mehr entstellt. Denn aus einem ursprünglich reinen, heiligen, reinen Gotteskind hat sie ihn zum Sklaven des Bösen gemacht. Nun hat er zuweilen böse Gedanken, spricht gelegentlich böse Worte und kann sogar Gefallen an bösen Taten haben. Nun vernimmt er nichts mehr vom Geiste Gottes, denn es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen und verstehen. (Vgl. 1. Kor. 2, 14) Die ursprünglich gesunden geistlichen Sinne des Menschen sind zum geistlichen Tod abge-

stumpft, sodass er GÖttes Wort falsch versteht, das göttliche Gesetz als Hassrede hinstellt und das Evangelium als eine pure Torheit deutet. So sehr hat die Sünde den Menschen geistlich verunstaltet. Sie ist des Menschen Verderben, zumal sie der H. Schrift gemäß zu Tod und ewiger Verdammnis führt.

Da stellt sich einem die entscheidende Frage: Wo findet der Mensch Hilfe und Rettung aus diesem Elend? Und gibt es die überhaupt? Die Wahrheit ist doch: *„Da ist niemand, der helfen kann, auf dieser Welt zu finden.“* (ELKG¹ 168, 1) Wie es in der Antike kein Heilmittel für die schlimme Form der Lepra gab, so hat auch noch kein Wissenschaftler ein Heilmittel gegen die tödliche Sündenkrankheit erfunden. Es gilt immer noch: *„Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu.“* (ELKG² 793, 1) Nur GÖtt, aber ER auch ganz gewiß, kann von dieser Krankheit heilen. ER sagt ja selber: *„ICH bin der HERR, dein Arzt.“* (Ex. 15, 26)

Das war wohl auch den 10 Leprakranken unsers Predigttextes nicht fremd. In unserm Text wandten sich 10 Leprakranke hilfesuchend an JESus. Sie riefen: *„Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!“* (V. 13) «Jesu, lieber Meister! Du bist der Helfer, der so gerne wohltut. In Deiner Macht steht es, uns zu helfen, denn Du bist der wahrhaftige GÖtt und das ewige Leben. Darum erbarme dich unser. Sieh unsere Not an und helfe uns.“ Der Ruf der 10 Leprakranken war ein Glaubensruf. Ihr Ruf war ein Vertrauensbekenntnis zu JESus, dem wahren und allmächtigen GÖttestohn. Anders gesagt: Die 10 Aussätzigen glaubten an JESus, Den sie durch das gehörte Wort kannten.

Wie immer in solchen Fällen stellte der HERR JESus den Glauben der zehn Männer auf die Probe. Statt sie auf der Stelle zu heilen, befahl Er ihnen, von Ihm weg, hin zu den Priestern zu gehen. *„Geht hin und zeigt euch den Priestern!“* (V. 14) Der HERR JESus wollte sehen, wie sie reagieren. Würden sie aus dem Befehl JESu schließen, dass Er ihnen nicht helfen will, noch helfen kann? Nun, sie dachten weder das Eine, noch das Andere. Sie vertrauten JESus und Seinem Wort und machten sich auf den Weg zu den Priestern. Doch noch ehe sie bei denen ankamen, waren sie schon gesund. In unserm Text lesen wir: *„Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.“* (V. 14) Also, im Hingehen, während sie hin zu den Priestern gingen, wurden sie gesund. Ihr Glaube war das Entscheidende. Weil sie an JESus glaubten und Seinem Wort vertrauten, wurden sie gesund. Sie

hatten die Prüfung Christi bestanden. Ihr Glaube an Jesus brachte ihnen die erbetene Hilfe. Jesus heilte sie, weil sie glaubten. Und weil auch wir im rechten Glauben an Christi Gnade im Gottesdienst „Herr erbarme Dich“ singen, heilt ER auch uns durch die Sündenvergebung von der tödlichen Macht der Sünde. Deshalb geben wir Ihm auch wie der Eine Geheilte die Ehre, loben und preisen Ihn für Seine Güte und Gnade.

Die Begebenheit unsers Predigttextes lehrt uns, dass Jesus der rechte Arzt gegen die Sündenkrankheit ist. ER hat's in Händen, kann alles wenden, wie nur heißen mag die Not. ER allein kann retten von der tödlichen Macht der Sünde, denn Er hat als das Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt, die Macht der Sünde gebrochen. Unsere Sündenschuld hat ER durch Sein heiliges Leiden und Sterben bezahlt und den Sündensold des Todes hat ER durch Seine Auferstehung entmachtet und besiegt. In Ihm ist unser aller Heil. Darum bezeugt der Apostel Petrus vor dem Gericht des Hohenrats: *„Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“* als der Name Jesu Christi. (A.G. 4, 12) Mitten in Berlin steht dieses herrliche Apostelwort so auf der Kuppel des Berliner Stadtschlusses, leider zur Aufregung der „Sündig-Korrekten“. Ja, Jesus ist der Eine und Einzige, der uns Menschen gegeben ist, um uns von den Folgen der Sünde zu erlösen. Sein heiliges Blut ist das rechte Mittel, das uns von unserm Sündenaussatz heilt. *„Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“* (1. Joh. 1, 7) Oder, wie es Jesaja formuliert: *„Durch Seine Wunden sind wir geheilt.“* (Jes. 53, 5)

„**Wir**“ schreibt der Prophet Jesaja. Ja: **Wir** sind gemeint. **Wir** sollen von allen ewig-schädlichen Sünden gereinigt werden. **Wir** sollen durch Jesu Opferwunden geheilt werden. Jesus spricht **uns** an und sagt: *„Kommet her zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen sein. ICH will euch erquicken.“* (Matth. 11, 28) «ICH, der ICH vor dem himmlischen Vater für eure Schuld gerade gestanden habe und sie restlos gebüßt und bezahlt habe, ICH will euch Sünder aufrichten, kräftigen, aufmuntern, erfreuen, heilen.» - Nicht nur will ER dies, sondern Er kann es auch, denn Er ist unser göttlicher Arzt. Und ER kann es nicht nur, sondern ER tut es auch. In hingebungsvoller Treue begleitet ER uns liebevoll durch das hiesige Leben und verabreicht uns im Altarsakrament die Arznei Seines rettenden Leibes und Blutes zur Vergebung der Sünden, *aller Sünden*, auch der eventuell hässlichsten. Sein Blut ist das von dem himmlischen Richter anerkannte Lösegeld, das

uns freikaufte von aller Schuld. Wir brauchen JEsu Brot und Blut des Lebens nur im Glauben entgegenzunehmen. Es ist eine Arznei der Unsterblichkeit, wie die Christen des 4. Jahrhunderts sagten.

Und das ist noch längst nicht alles! Zur Stärkung unsers oft schwachen Glaubens lässt uns der HErr JEsus auch die stärkende Arznei Seines in Herz und Seele eindringenden heiligen Wortes verabreichen, denn Sein Wort ist ein göttlich-kräftiges, ein wirkendes und wirksames Heilswort, ein Wort das Glauben schafft und im Glauben erhält, ein Wort das die Niedergeschlagenen aufrichtet und den Zweifelnden Gewißheit verleiht. Nicht Menschenwort, nicht mit dem Wasser irdischer Weisheit verdünntes und darum wertloses Wort, sondern Sein lebendiges Wort wollen wir darum hören. Denn nur dieses Wort kann uns von den zuweilen recht schmerzvollen Anklagen des Gewissens befreien, uns in aller Seelennot trösten und uns im Glauben stärken. GOTTes Wort ist ein wunderbarer Schatz, eine heilende Arznei. Es gaukelt uns nichts vor, sondern es tut, was es verspricht. Durch des GEistes Kraft verleiht es Glauben, Vergebung der Sünden und ewiges Leben. Auf GOTTes Wort können wir bauen, denn *„ER als mein Arzt und Wundermann wird mir nicht Gift einschenken für Arznei; GOTT ist getreu, drum will ich auf Ihn bauen und seiner Güte trauen.“* (ELKG² 547, 3) Wo immer die Arznei der himmlischen Wahrheit des Wortes GOTTes lauter und rein gepredigt wird und die Sakramente stiftungsgemäß dargereicht werden, da ist CHristus auf konkrete, hörbare, mit den Händen fassbare und dem Munde genießbare Art, Sünden vergebend und ewiges Leben spendend, gegenwärtig. *„Hier ist der Mann, der helfen kann, bei dem nie was verdorben. Uns wird das Heil durch Ihn zuteil, uns macht gerecht der treue Knecht, der für uns ist gestorben.“* (ELKG² 647, 2) ER ist der Hohepriester, zu dem wir Sünder gehen, um die Vergebung zu erlangen, die vor GOTT gilt. Darum:

„Gebt ihr Sünder, Ihm die Herzen; klagt, ihr Kranken, Ihm die Schmerzen; sagt, ihr Armen, Ihm die Not. ER kann alle Wunden heilen; Reichtum weiß ER auszuteilen, Leben schenket uns Sein Tod.“

Eil, es ist nicht Zeit zum Schämen. Willst du Gnade? Du sollst nehmen. Willst du leben? Das soll sein. Willst du erben? Du wirst's sehen. Soll dein Wunsch aufs Höchste gehen: Willst du JEsus? ER ist dein.“ (Els. Ges. 119, 6+8) Amen

Pfr. Marc Haessig